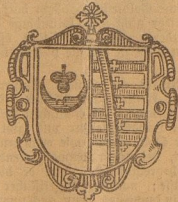


General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen in K., durch-
aus in K. 1,10 Mk., in Provinz-
orten, Subst., Reich, Com. 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtstündiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt“.
Eingelagerte Nummer des „Blattes“ kostet 10 Pf.

Nr. 23.

Kemberg, Sonnabend, den 24. Februar 1917

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 22. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeerzgruppe Kronprinz Rupprecht
von Bayern.

Südlich von Amstedes drangen nach
starker Feuerwirkung mehrere englische Kom-
panien in unsere Stellung; heftigster Gegen-
wehr warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung
der Gräben wurden 200 tote Engländer gefasst,
39 Mann gefangen zurück führt.
Erkundungsvorläufe des Feindes südlich
von Warneton, südlich des La Bassée Kanals
zwischen Acre und Somme schlingen sich.
Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Südwestlich von Maa und am Südrand des
Marocq-See's scheiterten Unternehmungen un-
sicherer Abteilungen des Kompanieflügel.

Bei Valenciennes an der Schifflage und an
mehreren Stellen zwischen dem Dujette und
den Waldkapellen wurden einige Handstücke
von unseren Stoßtrupps erfolgreich durch-
geführt.

An der
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph
und bei der

Seeerzgruppe des Generalfeldmarschalls
u. Marschalls

Berichte bei Seeerzgruppen aus geringe Ge-
schäftstätigkeit.

Wazebonische Front.

Westlich des Warbas versuchten sich Engländer
vor unserer Stellung einzunehmen; sie wurden
im Handgranatenkampf vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

MTB. 22. Februar Berlin, abends.
Erfolgreicher Vorstoß bei Jlozow.

Im Westen bei Neuen und Nibel keine
Kampfbewegungen von Bedeutung.
Im Osten drachte östlich von Jlozow ein
Vorstoß von Starotrupps 250 Ostpreußen ein.

Der Österreichisch-ungarische Herresbericht.

Wien, 22. Februar. Amtlich wird bekannt-
gegeben:
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit unserer Aufklärungs- und
Sturmtropfen war gestern wieder reger, namentlich
im Frontraum zwischen Dorna Watera und
dem Dujette. Unsere Abteilungen entschieden
sich ihrer Aufgabe liberal mit Erfolg und
brachten — selbst nur geringe Verluste er-
leidend — zahlreiche Gefangene ein.
Italienischer Kriegsschauplatz
Unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojaria lebhaftes Kampfspiel.
Südwestlich von Tepelen wurden feindliche
Wardens gestoppt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Der Reichszentraler spricht über die Kriegslage.

Berlin, 22. Febr. Wie das Berl. Tage-
blatt* meldet, hat der Reichszentraler heute dem
Reichstage mitteilen lassen, daß er bestimmt
an kommenden Dienstag, an dem die erste
Sitzung des Reichstages im Plenum ihren
Anfang nehmen soll, zu Mitteln über die
Kriegslage und die anzuwendende Politik das
Wort zu nehmen gedenkt.

Ein erfolgreicher U-Bootsführer.

Berlin, 22. Februar. Einer der beiden
U-Boote, von denen heute Vormittag gemeldet
wurde, daß sie zusammen 36 Schiffe versenkten,

stand unter dem Befehl des Oberleutnants
Steinbrück, der mit seinem Boot allein 23
von der gemeldeten Schiffe versenkte.

Englands Schiffsverluste seit dem 1. Februar.

MTB. Amsterdam, 21. Febr. Trotz der
englischen Verschleierungsmethoden bricht sich
hier die Überzeugung Bahn, daß der englischen
Handelsflotte durch die verheerliche See-
führung des Graf Taroni, welche sich noch nicht
beendet hat, sehr empfindliche Verluste seit An-
fang der Seeperre lassen sich noch nicht
anzunehmen überlegen, wie gemäßig ist aber
emporgeschwellt sind, geht daraus hervor, daß
seit dem 1. Februar die von „Kriegs“ als
verloren bekanntgegebene englische Tonnage
sich bis heute auf 200281 Tonnage beläuft.
In diesen Zahlen sind nur Postdampfer und
Frachtschiffe einbezogen, während Versorgungs-
fahrzeuge und Fischdampfer nicht darin ent-
halten sind. Die schwersten Verluste haben
die Reedereien in London, Liverpool, Glasgow
und Newcastle erlitten.

Gismordanische der Entente gegen deutsche U-Boots-Manöver.

C. B. Berlin, 22. Febr. Unsere Feinde
sollen wir in ihrer Kriegführung zu Wasser
und zu Lande an allen Fronten nachgeben
oder Verbrechen für sich haben, die sie unter
heutigen Verhältnissen überhaupt erdenken lassen.
Trotzdem vermögen sie sich noch immer durch
neue Verbrechen hervorzuheben, was ihrer
Gesinnung alle Ehre macht. So hören wir
jetzt, daß sehr zuverlässige Nachrichten ein-
gelaufen sind, denen zufolge die Entente neuer-
dings verucht, neutrale Seezweie anzuschließen,
vergiftete Lebensmittel an Bord ihrer U-Boote
zu verladen, um diese U-Boote, die sie vielfach
auf offener Meere darum angehen konnten,
wie das amtlich bei weitläufigen Fahrten
vorkommen mag. Wir können uns vielleicht
bei dem Gedanken beruhigen, daß eine so ob-
jektive Verurteilung überall mit der Ent-
scheidung abgewiesen werden dürfte, die sie ver-
dient, während wir ja auf diesem Gebiet
schon mardert erlebt haben, was zur Ver-
sicherung mahnt.

Italien vor der moralischen und materiellen Katastrophe.

MTB. Vercelli, 22. Febr. Der einflussreiche
Abgeordnete Rina bepricht im „Messaggero“
die Notwendigkeit der Abwendung der Vogens-
mittel; doch werde die Ratlosigkeit in Italien
auf große Schwierigkeiten führen, da der Zustand
der größte Anarchist unter den Komponenten
sei. Nur unumschränkte Diktatur und Polizei-
gewalt werden helfen können. Man dürfe keine
Zeit mehr verlieren; ein weiterer Ausschub der
Wahrschuld wäre eine moralische und materielle
Katastrophe. In Italien mag es vor allem
an Getreide und Fetten. — „Popolo Romano“
meldet aus Sassari, daß in ganz Sardinien
Getreidemangel herrsche.

Vont „Avanti“ hat der Präsident von Vort
für die ganze Provinz die Volkstunde und die
Wehrstärke eingeführt.

Norwegischer Protest gegen englische Neutralitätsverletzungen.

MTB. Christiania, 21. Februar. Zu zwei
englische Dampfer-Torpedoboote am 20. Februar
den norwegischen Dampfer „Sveinland“ auf
norwegischen Seegebiet bei Etot angehalten
haben, hat der Minister des Auswärtigen die Ge-
sandtschaft in London angewiesen, bei der
englischen Regierung bestimmte Verwahrung
gegen diese Neutralitätsverletzungen einzulegen.

Möglichkeit einer Entspannung?

MTB. Köln, 20. Febr. Die „Köln. Ztg.“
erhält von ihrem amerikanischen Berichtsführer:
Dr. Barthelme einen Faustpruch aus New
York vom 15. Februar, wonach die deutsch-
amerikanischen Beziehungen anscheinend etwas
besser als erwartet sich entwickeln. Der Faust-
pruch bezieht sich auf die Verstopfung des
Güterverkehrs in dem Handelszentrum. Die
Dinge nähern sich einer Kränze. Man dränge

die Regierung, die Ausfahrt der Schiffe zu
gestatten. Man glaube, der österreichische Bot-
schafter, Graf Taroni, werde hier erste nicht
belegnet werden, da der Fall Österreichs
nicht genau so liegt wie deutsche Deutschlands.
Es sei jedoch möglich, daß man auch ihn
wieder der erregten Volkstimmung zum Opfer
bringen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 23. Februar 1917.

* Es ist wiederholt zur Kenntnis der Ver-
bundenen gekommen, daß die Schiffsalter der
Anordnungen der Bekanntmachung Nr. W. 1.
1640/6. 16 KRA. betreffend Befehlsgabe und
A-Fahrdüberhebung der deutschen Schif-
fahrts- und des Postwesens bei den deutschen
Gerichtern vom 18. Juli 1916 entgegen-
stehen. Insbesondere wird entgegen dem Zu-
sammenhang der Seeerzverwaltung (gemäß § 12
der angelegenen Bekanntmachung) daß Schif-
fahrtsalter auf Antrag geringe Mengen bis zu
5 kg Rohgewicht (Schutzwolle) als eigenem
Wegs zwecks Verarbeitng, Verpinnung und
Verwendung im eigenen Haushalt von der
Kriegsrohstoff-Versorgung freigegeben werden,
ein bestehender Rohstoffanhang geblieben. Die
militärischen Rohstoffstellen sind ersucht
worden, durch energisches Eingreifen die Ver-
hältnisse zu verhindern und mit allen Maß-
nahmen zu verfügen, daß der beschriebene
Gebrauch der deutschen Schifffahrt tatsächlich
in den Besitz der Seeerzverwaltung überge-
hoben wird. Die Kriegsrohstoff-Versorgung,
Berlin S. W. 48, Reichs-Industrieminister-
straße 3, verlangt, daß die geringsten Mengen nicht
unbedingt aufzugeben, worin sich die See-
erzverwaltung genaugen lassen, die in § 12
der angelegenen Bekanntmachung gemachte Aus-
nahme anzuführen.

Uphofa, 19. Febr. (Eine von denen, die
nicht alle werden!) In der letzten Zeit fanden
sich mehrfach bei einer hiesigen Kriegerge-
sellschaft, die auf irgend eine Weise
Geld bekommen haben müßten, daß die Frau
Gehaltszahl befohl. Dieser Tage erschienen
bei zwei Jünglingen, von denen die eine die
andere mitzubringen wußte. Als die beiden
Frauen allein waren, sagte die Jünglerin der
Kriegerfrau auf den Kopf zu, daß sie Geld
habe. Sie (die Jünglerin) müsse das Geld geben
und darüber leben, sonst ginge es verloren.
Wie unter typischer Scham-Einfluß stehen, so-
te die Frau ihre Gehaltszahl, die sie vor kurzem
von der Frau genommen und zu Hause auf-
bewahrt hatte und händigte der Kriegerfrau die
genau Summe (1400 Mark) aus, mit der die
Jünglerin als halboverwandt. Es ist nach
einer Weile, in erzählt die Frau, ist ihr klar
geworden, was sie getan hatte. Jetzt fällt
der Sicherheitsbehörde die überaus schwere
Aufgabe zu, die Schwindlerin und das Geld
wieder herbeizuführen.

Schulgen, (Köln), 21. Febr. (Über-
hoffe Vergehung.) Als ein beim Feind-
händler Photographen Vorst beschäftigten be-
züglicher Kriegergefangener mit dem Sohne des
eingezogenen Photographen Vorst auf hiesige
Domäne einige Aufnahmen machen wollte, führte
eine der Kriegsgefangenen auf ihn zu und mit
dem Worten: „Mon cher frere!“ und hing we-
nig an Halle seines Bruders, den er seit
Kriegsbeginn nicht wieder gesehen hatte.

Möglichst umfangreicher Ausbau von Frühkartoffeln.

MTB. Berlin, 22. Febr. Möglichst um-
fangreicher Ausbau von Frühkartoffeln ist in
allen Jahren, welche sich dazu eignen, in
diesem Jahre ganz besonders geboten. Maßnahmen,
um die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des
Saatgutes nach Möglichkeit zu beheben, sind
eingeleitet. Wie im vergangenen Jahre werden
die besten Sorten, die in Mittel- und Ost-
preußen und besonders gartenmäßigen Kulturen
geübt sind, von der Festlegung von Reichs-
hochschulen und von der öffentlichen Bewir-
tung, und zwar bis 30. Juni, ausgenommen

bleiben. Am 1. Juli läßt sich nach Lage der
Verhältnisse die öffentliche Bewirtschaftung der
Frühkartoffeln nicht vermeiden. Im Juli wird
der Höchstpreis für Frühkartoffeln nirgends unter
8 Mark für den Zentner festgelegt. Um den
großen Preisrückstellungen innerhalb der einzelnen
Gebiete des Anbaus in der Ergiebigkeit und
in der Reifezeit der Frühkartoffeln und
zu werden werden aber die Landes- und Pro-
vinzialkartoffelstellen ermächtigt, je nach den
Verhältnissen in ihrem Ausdehnung eine Er-
höhung des Zulasspreises bis höchstens an den
im Vorjahre vom Bundesrat allgemein vorge-
legenen Preis von 10 Mark vorzunehmen und
sich nach dem Landes- und Provinzialkartoffel-
stellen (mit Genehmigung der Reichskartoffel-
stellen) am 1. August unter Berücksichtigung der
deutschen Verhältnisse der Abson der Kartoffel-
preise mit der Maßgabe vorgenommen werden
daß der Preis für Frühkartoffeln, der in
nächster Zeit bekannt gegeben wird, am 15.
Sept. erreicht wird. Der Wobauspreis soll unter
Zugleich nachprüfender Ausschüsse, welche
sich aus Erzeugern, Verbrauchern und Händlern
zusammensetzen, erfolgen.

Vermischtes.

— Vom Kampfe gegen die deutsche
Familie. In der „Kiel. Welter-Ztg. (Nr. 1)
lesen wir: „Am 1. Oktober d. Js. zimmerten
wir mit unleser drei Kindern eine Zimmerein-
wohnung. Die Wirtin sagte uns gleich,
der Hausbesitzer will keine Mieter mit Kindern;
aber auf mein Zureden vermierte sie mir die
Wohnung doch. Nach drei Wochen erfuhr
der Hausbesitzer, daß wir drei Kinder im
Alter von 2, 3 und 4 Jahren haben und ließ
uns daraufhin durch die Wirtin sofort
sündigen, auf der ausgesprochenen Begründung,
daß er keine Kinder im Hause haben
wolle... Ich bin nun gestuzogen, mit meinen
Kindern zu den Eltern zu ziehen, und mein
Mann muß möbliert allein in Kiel wohnen.“
Hier wird also eine Familie auseinander-
gerissen, weil sie sagt, 3 Kinder zu haben;
Mann und Frau müssen sich trennen. Und
doch alles „von rechts wegen“! Die Familie
— sagt Martin Luther in seinen Tischreden
(1566) — ist Duelle des Segens und Unse-
gens der Völker! Was soll angestrichen solcher
Tatsachen aus dem deutschen Familienleben werden,
wenn nach dieser Zeit Millionen von Kriegern
heimkehren und Wohnplatz suchen? Schafft
Kriegerheimstätten!

Eine sonderbare Reihe. Ein in Mannheim
wohnhafter Wit erwartete dieser Tage eine
Sendung, die auf dem Frachtschiff mit „Graf-
stein“ beladent war. Eine Leinwand im
Deckel der umfangreichen Kiste gestaltete Ein-
druck in die Kiste und ließ den Grafstein legen.
Der Volksehrwürdige kam die Gestalt doch
etwas sonderbar vor und sie dirigierte die
Kiste hat zu dem Wirt in den Schlacht- und
Bierhof. Dort wurde die Kiste geöffnet, der
Grafstein, der auf einem Holzgestell in der
Kiste ruhte, abgehoben und dann kam die Reihe.
Ganz lächerlich in ein umfangreiches Bildgemälde
eingewickelt lag ein delikates Schwein und ihm
zur Seite, als wehrtautvolle Erinnerung an
alte Zeiten, 18 Pfund Butter. Der Wirt
bestimmte nun statt der Grableinwand ein
Strafmandat und der Inhalt der Kiste kommt
der Allgemeinheit zugute.

Russische Nachrichten.

Sonntag, den 25. Februar (Ankoffov).
Kollekte für die russische Armen-Reg.
1. Kemberg.
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Pfarrer Schulze
Berghaus.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer
Schulze-Berghaus.
Hierauf Feter des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.
3. Kotta.
Nachm. 5 Uhr: Kriegesgottesdienste.

Rundschau.

Der Staatskommissar für Volkserziehung in Preußen Interaktionsleiter Michaels hat unmißlich nach seiner Berufung auf den neuen Posten vor einem größeren Kreise sein Programm entwickelt und hervorgehoben, seine Aufgabe bestehe im wesentlichen in der Wahrnehmung einer schulen und durch keinerlei bürokratische Mächtigkeiten komplizierter oder gehemmten Aufgabe auf dem Gebiete des Volkserziehungswesens. Im allgemeinen wird Dr. Michaels sich den Bestrebungen des Gesamtstaatsministeriums unterordnen haben, er ist indessen befaßt, in allen Angelegenheiten der Erziehung selbst unter Ausschaltung der Verwaltung der Ministerien (des Innern, von Handel und Gewerbe und der Landwirtschaft) selbständige Entscheidungen zu treffen. Der Kommissar hat zum Beispiel die erste Verfügung, wiberpflichtige Kommunalverbände in dem Rechte der Selbstverwaltung zu beschränken. Er kann weiterhin durchgreifen, etwa Wahlen, die den Bestimmungen entgegenarbeiten, ohne Durchführung eines langwierigen Strafverfahrens schießen. Ebenso kann er die sofortige Entziehung des Amtes der Beamten betreiben.

Dr. Georg Michaels selbst im 60. Lebensjahre. Er ist in Hannover geboren und 1870 in den Staatsdienst eingetreten. Nachdem er kurze Zeit als Gerichtsassessor tätig gewesen war, ging er 1885 als Dozent an die Schule deutscher Rechts- und Staatswissenschaften nach Tokio. 1889 trat er in den Staatsdienst zurück. Nach kurzer Tätigkeit als Staatsanwalt in Schneidemühl trat er 1892 in die allgemeine Staatsverwaltung über und war nachherdem als Regierungsrat in Trier und Aachen tätig. 1900 wurde er Stellvertreter des Ministerpräsidenten in Aachen und kam zwei Jahre später als Oberpräsident nach Breslau. Von hier wurde er als Nachfolger v. Dombos, der Präsident der Seehandlung wurde, als Interaktionsleiter in das Finanzministerium berufen. Während des Krieges hat er die Leitung des Direktors der Reichsgeldstelle inne.

Der weitere Vorstand der konservativen Partei billigte in einer zu Berlin abgehaltenen Sitzung vollständig die Haltung der Parteileitung und der parlamentarischen Vertretungen und versichert sie seines unerschütterlichen Vertrauens. Von allen Rednern wurde der Genugtuung über die am 1. Februar eingetretene Wendung der Dinge sowie dem Vertrauen in die Stellung unseres Landes und unserer Marine Ausdruck gegeben, wobei zugleich auch mit Worten tiefsten Dankes des Schöpfers unserer U-Boot-Waffe, des Großadmirals v. Tirpitz, gedacht wurde.

Folgende Entschlüsse gelangte zur einstimmigen Annahme: Die konservative Partei hat mit großer Freude und mit tiefem Danke den Entschluß des Obersten Kriegsherrn begrüßt. Sie erklart darin einen neuen Ausdruck des unbegrenzten Willens, den Krieg zu einem baldigen und siegreichen Ende zu führen, und sie stellt im vollsten Maße das vom Kaiser nach neuem Beginn bewilligte Vertrauen in den Obersten, die Tapferkeit und Eingebung unserer Marine, auf der, neben unserer Landheer, namentlich die Entscheidung im Kampf beruht. Die Gesamtvertretung der konservativen Partei richtet deshalb auch die Bitte an die Parteifreunde im Lande, die unermüdlichen, von den Ausgrenzungsbewegungen unserer Feinde bewirkten Schwierigkeiten der Erziehung und der wirtschaftlichen Arbeit in dem Bewußtsein zu tragen, daß nur dadurch jener Sieg und jener Erfolg des Sieges erlangen werden kann, für die unser gehobener Opfer dieses Krieges lohnt und unseren Vaterland eine Zukunft eröffnet, die die Wunden heilt und einen neuen Aufschwung unseres gesamten Volkslebens zu gewährleisten vermag. Gott mit uns, wer mag wider uns sein! Ein Zurück gibt es nicht, dar es nicht geben!

Für eine Reform des preussischen Wahlrechts legt sich der den kirchlichen Standpunkt vertretende konservative Reichsdeputierte ein. Das Blatt sagt: So energisch man gegen eine Demokratisierung und Parlamentarisierung Preußens Front machen muß, so heißt es nicht, daß konservativen Grundgedanken, an der Befestigung oder Wiederherstellung des preussischen Charakters des Wahlrechts mitzuwirken. Doch sich die Steuerleistung besser als je andere Leistung zur Grundlage des Wahlrechts eignen, ist eher einer mammonistischen, von christlichem Standpunkt zu beklammenden, als einer christlich-konservativen Staatsauffassung würdig. Es wäre geradezu freudlos, den durch Kriegszwecke reich Gewordenen auf Grund ihrer Steuer-

leistung mehr politischen Einfluß zu gewähren als Kriegsteilnehmern, die vielleicht Gesundheit und einen Teil ihres Vermögens durch ihre Leistung für den Staat eingebüßt haben. Aber auch abgesehen vom Kriegszwecke wäre es ein Widerspruch und eine Ungerechtigkeit, wenn alle auch auf ehrliche Weise gemachten Kriegsgewinne politisch belohnt werden, die Kriegsteilnehmer dagegen in dieser Beziehung gar nichts gelten, und wenn sie, was in so vielen Fällen vorzukommen wird, nach Kriegsende ihre Verbundenheit gegen eine teilweise politische Entziehung noch fest ziehen sollte. Nein, die steuerliche Geldleistung allein darf nicht dauernd, darf nach dem Kriege nicht mehr Grundlage des Wahlrechts bleiben. Die anderen, für den Staat oft wertvolleren Leistungen, müssen diese zu schmale plutokratische Grundlage verdrängen.

Neutrale Kritik an Haigs Äußerungen. Der Militärkritiker eines inoffiziellen Blattes bespricht in einem Vorkaufs die Äußerungen des englischen Generalstabs zum dem Vertreter der Haigs-Agenter und gibt der Meinung Ausdruck, daß der Optimismus, wie er in den Worten Haigs zum Ausdruck kommt, für den militärischen General in jeder Beziehung begrifflich ist, wenn er die Operationen noch beginnen müsse, noch viel begrifflicher ist es, daß er ihn nach außen hin kundgibt, wenn auch nur zu dem Zwecke, den Geist von Armee und Volk zu heben. Trotzdem bemerkt dann der Militärkritiker, daß es wohl verständlich, aber doch zu bedauern sei, daß der General nicht zugleich noch mitgeteilt habe, wo die großen Offensivbewegungen stattfinden würden. Der Kritiker drückt seine Vermutung darüber aus, daß es nach den Bestimmungen Haigs wenig zu sagen habe, wer jetzt die Initiative für den Angriff in die Hand nehme. Sollte Haig, so fragt er, der Meinung sein, daß ein großer deutscher großer Erfolg die Verbändereferenzen nicht in solchem Maße in Anspruch nehmen würde, daß von größeren Angriffen der Entente keine Rede mehr sein könnte? Sollte Haig denn ganz übersehen, wie die deutsche Offensivbewegung bei Verdun nur gerade vor einem Jahre die Offensivbewegung der Entente in so hohem Maße beeinträchtigt, daß der Winter eigentlich erst der unentschiedenen Sommeroffensive ein Ende machte? Der Kritiker hält die Mitteilungen des englischen Generalstabs für sehr gefährlich.

Deutsche Kriegsgefangene in der Gewalt von Segenalengern. Es häuften sich die amtlichen Feststellungen, daß die inhumanen Behandlungen deutscher Kriegsgefangener in Frankreich und seinen Kolonien schon seit vielen Monaten und sogar auf Feindhöfen und höchsten Kommandostellen fortgesetzt werden. Einen neuen Beweis dafür bieten die eblischen Aussagen des aus französischer Gefangenschaft entkommenen Unteroffiziers G., der am 24. Oktober 1918 bei Verdun in die Hände von Segenalengern der Marokkanischen Division gefallen war. Den deutschen Kriegsgefangenen wurde erklärt, diese Division habe das ausschließliche Recht zur Veränderung der Gefangenen, die Regier nahmen uns, so gibt Unteroffizier G. an, unter Duldung, ja sogar unter Mitwirkung der Vorgesetzten, unser Geld, Ähren, Ringe und sämtliche Privat-Gebrauchsgegenstände ab. Ein betrunkenen Segenalenger stand mit dem Bajonett nach mir, traf mich aber nicht. Spät alle Regier waren betrunken, standen wie die Best und behandelten uns brutal. Erst anderhalb Tage nach der Gefangennahme holamen die Deutschen das erste Essen, und zwar für jeden Mann ein Viertel trockenem Weizenbrot. Zu trinken gab es nichts. Bis dahin hatten die Gefangenen in schwerem deutschem Militärjargon französische Verbrennungen aus der vorderen Linie tragen müssen. Auch später mußten sie ausgeprochene Kriegsarbeit verrichten: Maschinenweberei, Munition und Essen in die vordere Linie schaffen, Schanzarbeiten verrichten usw., und dies alles in deutschen Militärjargon. Verluste waren unaussprechlich, Anzüge der vorderen und gemeinen Bedienung und der völlig unzureichenden Versorgung fanden zwei Mann an Entkräftung, ein Mann wurde wahnhaftig.

Der Seekrieg.

Kuba und Mexiko verurteilen den Präsidenten Wilson, der in der Rolle eines gefährlichen Kriegsmannes ohnehin etwas ungerig erscheint, schmerzliche Verlegenheiten. Der Aufruhr auf Kuba hat solchen Umfang angenommen, daß die Unionsregierung die japanische Regierung durch

ihren diplomatischen Vertreter in Washington auffordern ließ, die Union unermüdlich zu unterstützen, mitbringt, falls die Vereinigten Staaten einmütig geurteilt werden müßten. Durch in Mexiko werden die Zustände täglich ernstlicher und bereiten den einschüchternden Amerikanern steigende Sorge. Während der Rebellengeneral Villa im Norden immer schwerere Unruhen stiflet, hat Felix Diaz, ein Neffe des früheren Präsidenten, im Süden eine Revolution angezettelt. Aus allen Nordwesten kommen beunruhigende Meldungen. In Mexiko gilt herrscht schon Mangel an Lebensmitteln. Carranza beschließt, ein Gesetz durchzuführen, durch das aller fremde Besitz beschlagnahmt und enteignet werden kann. Diese Maßnahme würde sich in erster Linie gegen die englischen und amerikanischen Gesellschaften richten, die in Mexiko große Petroleumfelder besitzen. Fremde sollen ohne Untersuchung über die Grenze transportiert werden dürfen. Für alle Petroleumdistrikte müssen neue Konzeptionen eingeholt werden. Es heißt, Wilson werde gegen dieses Gesetz protestieren, eine Intervention Mexikos dürfte aber kaum erfolgen.

Gegen die englische Nevalpolitik wenden sich sehr auch die englischen holländischen Blätter, die sich namentlich dem Krieges durch Entente-Fremdlichkeit auszeichnen. Die englische Regierung, so sagt ein Blatt, spiele die Rolle eines Räuberhauptmanns, der der Schiffsart die Rüstung auf die Brust legt und ruft: Denen, die sich wehren, tun sie Beheh! Die englische Nevalpolitik gehe so weit, daß holländische Schiffe, die nach England gehen, um Kohlen zu holen, erst gezwungen werden, eine Ladung nach Frankreich oder Italien zu bringen, ehe sie mit Kohlen nach Holland zurückkehren dürfen. Wenn England seine in der Welt gegebenen Verpflichtungen nun breche, dann seien die englischen Verfassungen, die Holland so viel Beschwerden auferlegen, schon gar nicht zu rechtfertigen.

Die Entschädigung über Krieg oder Frieden fällt dem Präsidenten Wilson schwer, da er einer sehr geteilten öffentlichen Meinung und einem unentschiedenen Kongreß gegenübersteht. Nicht nur Bryan und seine Anhänger sind gegen den Krieg, sondern auch der ganze Westen ist für die Neutralität. Die von Korrespondent der Morning Post mitteilt, hat das Unterhaus des Kongresses zwar erhebliche Marineverträge angenommen, gleichzeitig aber einstimmig den schon mitgeteilten Voraustrag des Abgeordneten Mann, der lautet: Es wird abermals betont, daß es die Politik der Vereinigten Staaten verlangt, die in internationalen Streitigkeiten durch Vermittlung und Schlichtung zu schlichten, um den Krieg in ehrenhafter Weise vermeiden zu können.

Wilson's Pläne. Präsident Wilson gab nach einer Besprechung mit den demokratischen Führern im Senat zu erkennen, daß er noch immer hoffe, den Krieg in irgend einer Weise beenden zu können, obgleich er die Lage als ernst und gefährlich ansehen müsse. Es wird erwartet, daß der Präsident von der Ermächtigung des Kongresses Gebrauch machen werde, um die amerikanischen Dampfer beschnitten zu lassen. Wenn diese Schiffe nicht von U-Booten angegriffen und versenkt werden sollten, müßte er die Verschiebungsmöglichkeit weiter ausdehnen und die Flotte zum Schutze der amerikanischen Schiffsahrt nach Europa heranziehen.

Die amerikanische Marinekommission erörterte in einer längeren Konferenz die Frage, welche Rolle der amerikanischen Marine im Kriege zufallen würde. Die Konferenz fand auf Erträgen des Präsidenten statt, der vorher die Marine- und Kriegsminister befragt hatte. Für die von dem Präsidenten dem Senat eingereichte Vorlage, durch die die Häfen der Vereinigten Staaten und der benachbarten der Verbündeten, wenn sie Handelsdampfer begleiten, offen stehen sollen, wird der Dringlichkeitscharakter verlangt werden.

Über die Wirkung der deutschen Seepolizei sagte der bulgarische Finanzminister Kostichew, alles deutete darauf hin, daß diese Seereise uns dem Frieden immer näher bringe. In Bulgarien erwarten alle in vollster Zuversicht ein schnelles und durchgreifendes Ergebnis des U-Boot-Krieges, dessen Gefahren gegen den führenden Entente-Flottenführer ausgegeben werden. Daß übrigens auch die neutralen Staaten von dem U-Boot-Krieg einen großen Erfolg erwarten, zeigt am besten die Frage zur Aufklärung in ihren Antworten an Wilson. Die durch die Seepolizei hervorgerufene volle Einstellung der neutralen Schiffsahrt wird mittelbar die härteste Wirkung auf die Versorgung Englands haben und dieses in nicht allzu ferner Zeit zwingen, als erstes um Frieden zu

Das Mädchen von Liebenstein.

Erzählung von Friedrich Bokenstedt.

5 So schwer es dem jungen Fürsten ankam, seine Ängste und Gedanken von Maria abzulenken, wurde er doch ergriffen von den nur Kompositionen älterer Meister enthaltenden weihenollen Klängen des wunderbar gesungenen Chors, daß er seine Bewegung kaum bemerkten konnte. Als das Kyrie eleison von Palestrina erschall, brachen ihm unwillkürlich die dicken Tränen reinster Anbacht und Begeisterung aus den Augen. Es gemalte ihn an den schönen heimatischen Kirchengesang im Jungfrauenkloster in Moskau, wohin ihn seine fromme Mutter so oft in seinen Kinderjahren geführt hatte, und wenn es dienen konnte, ihm Liebenstein noch heimischer und lieber zu machen, als es ihm schon war, so war es dieser erhabende Kirchengesang, der mit dem rumbunzigen Psalm von David schloß, welcher beginnt: „Die ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt.“

Er schloß das Bedürfnis, sich erst einmal eine Stunde im Walde zu ergehen und seine sich überflutenden Gedanken und Gefühle zu ordnen, bevor er Mariens Haus wieder betrat, wohin sein Diener beauftragt war, das eigens bestellte Mittagmahl zu bringen. Er hatte bis dahin noch nicht recht darüber nachgedacht, was aus seinem Verhältnis zu Maria eigentlich werden sollte und fühlte sich jetzt wie durch höhere Macht getrieben, darüber mit sich in's Reine zu kommen. Als er den Weg nach Mariens Haus antrat, war sein Entschluß gefaßt und mit aufgeräumtem Gemüte setzte er sich an die kleine, aber wohlverordnete Tafel, um seine geistlichen Pflichten zu üben. Es freute ihn herzlich, zu erfahren, daß auch auf Maria

und ihre Mutter der Kirchengesang einen mächtigen Eindruck gemacht hatte. Marie war besonders von der alten Kirchenmelodie, harmonisiert von Vidorini, ergriffen worden: „Tu' recht, nicht scheu, auf Gott vertrau, er wird dein' Sach' wohl wenden, er hat's in Händen,“ während die Mutter mehr Wohlgefallen an dem mehr künstlich von David Perez komponierten Bibellesen (Matth. 25, V. 6): „Um Mitternacht ward ein Geheiß, siehe: der Bräutigam kommt, geht aus, ihm entgegen,“ gefunden hatte.

Alexander glaubte darin eine gute Vorbildung für das, was er auf dem Heren hatte, sehen zu dürfen; doch rückte er nicht gleich damit heraus, sondern erzählte erst lange von seiner Heimat, von den Gütern seiner Eltern, wo er seine Kinderjahre verlebte, von dem malerischen Moskau mit den goldenen Kuppeln und dem stattlichen Petersberg mit seinen schmuckvollen Straßen. Endlich aber drängte es ihn doch, seinem Herzen Luft zu machen, als der Alte wieder im Schneßel hinter dem Kachelofen sein Schlummertränen schloß, die Mutter in der Küche den Kaffee kochte und Alexander sich mit Maria allein im Garten besaß. Sie saßen dicht beisammen auf einer Bank, von lang herabragendem Goldregen beschattet, Hand in Hand. Es war das die größte Vertraulichkeit, die er sich bis dahin erlaubt hatte, jetzt aber konnte er sich nicht enthalten, den Arm um sie zu schlingen, sie an sich heranzuziehen, einen Kuß auf ihre Stirn zu drücken und sie dann strahlenden Auges zu fragen: „Marie, willst Du mein Weib werden?“

Sie hatte sich Alles gefallen lassen, ohne zu widerstreben und ohne entgegen zu kommen, bei dieser Frage wand sie sich aber unwillkürlich von ihm los und war wie aus dem Wolken gefallen.

„Gnädiger Herr,“ sagte sie, „das habe ich nicht um Sie verdient!“

In diesem Augenblick kam die Mutter mit dem Kaffee in den Garten. Alexander ließ sich durch sie nicht lösen,

er suchte die sich sträubende Marie wieder an sich heranzuziehen und sagte mit dem launlichsten Ausdruck:

„Du glaubst doch nicht, Marie, daß ich Dich habe verlesen wollen? Wie kann ich Dir einen großen Beweis meiner Liebe, meines Vertrauens und meiner Achtung geben, als indem ich Dich zu meiner Frau mache?“

„Das kann doch unmöglich Ihr Ernst sein, gnädiger Herr, zu einer großen Dame taugt ein so einfaches Landmädchen, wie ich bin, nicht. Ich habe Ihre Freundschaft gegen mich nicht für Liebe genommen, sondern für freundliches Wohlwollen, und ich bin Ihnen herzlich entgegen gekommen, weil Sie so lieb und gut sind und ich Sie gerne habe; aber der Gedanke, Ihre Frau zu werden, wäre mir nicht im Traume gekommen. Die Klug' müßten uns fit zu groß.“

„Du hat Marie Recht,“ fiel die Mutter ein, welche das Letzte gehört und das Vorbergebende schnell eraten hatte, „eine so ungleiche Ehe tut nimmer gut. Keine Ehe tut gut, zu welcher die Eltern nicht ihren Segen geben, und das werden Ihre Eltern nicht tun, wenn Sie Marie heiraten wollten.“

Sie sagte das mit einer Sicherheit, als ob sie dergleichen Fälle schon öfter zu behandeln gehabt hätte.

„Ehen Sie, gnädiger Herr,“ fuhr sie fort, „ich bin in meiner Jugend auch ein ganz hübsches Mädchen gewesen, wie ich ohne Aumerschuldungen sagen darf, und habe mit den Männern allerlei Erfahrung gemacht, ohne vom rechten Weg abgelenkt worden sein. Ich hätte leicht vom über meinen Stand hinaus heiraten können, und habe es nicht getan, weil ich ein sicheres Glück, nach mir anseroenigen, klaren Begriffen, einem unglücklichen Glücke, nach mir fremden Begriffen, vorzog. Vielleicht mag es auch dazu beigewirkt haben, daß ich in meiner Jugend nicht hohen Herrschaften begegnet, in deren Hause das Glück nicht wohnt, obgleich sie Güter genug hatten um glücklich zu sein.“

bitten. Amerika, so sehr er vor, hat sich sehr getaunzt. Es wollte die Welt glauben machen, es sei von der Werbung zum Friedensstifter angesetzt, zeigte aber später durch sein Verhalten, daß er bloß den Frieden stellen wollte und die Fortsetzung des Krieges wünsche. Was die Kraft des Bundes ausmacht, ist die Einheit in allen Aktionen, im Denken, in der Entscheidung und Durchführung. Nach dieser Einheit strebt die Entente verzweifelt, obgleich die Ententeamtänner nicht müde werden, die Identität der Interessen aller Ententeamtänner zu betonen. In der Tat stehen diese Interessen einander diametral gegenüber und selbst die Beziehungen der Ententeamtänner untereinander sind unaufrichtig. So verstoßen England, Frankreich und Italien den Russen konstantin und die Deeregenen, nach wofür, daß dies unüberwindlich ist. Nach dem Kriege wird dieses Verprechen von selbst seine Kraft verlieren und zu einer historischen Erinnerung werden.

Unruhe Wilsons in Wien.

Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika überreichte im Ministerium des Äußeren in Wien eine Denkschrift in Sachen des Unterseebootkrieges. Die Note erinnert an die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die amerikanischen Noten betreffend den „Ancona“ und „Persia“-Zahl. Die österreichisch-ungarische Regierung habe damals der Auffassung des Washingtoner Komitees zugestimmt, daß feindliche private Schiffe, solange sie nicht fliehen oder Widerstand leisten, nicht vernichtet werden dürfen, bevor die Befehle in Siderität gegeben sind. Unter weiteren Hinweis auf die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung vom 31. Januar 1917 über die Bestimmung des Seepfergebietes wünscht die amerikanische Regierung endgültig und klar darüber unterrichtet zu werden, welchen Standpunkt die österreichisch-ungarische Regierung hinsichtlich der Forderung des Unterseebootkrieges einnimmt, wie die in den Fällen der „Ancona“ und „Persia“ erteilte Zustimmung als abgeändert oder zurückgezogen angesehen ist. Der Sachverhalt dieser Denkschrift wird im österreichisch-ungarischen Ministerium des Äußeren einer eingehenden Prüfung unterzogen und sobald der Bescheidungszeitpunkt zugängig werden.

Die Unruhe erregt insofern überflüssig, als Österreich-Ungarn in seiner Note vom 31. Januar d. J. an den amerikanischen Vorkämpfer keine Unklarheit über seine Haltung zu dem unheimlichen U-Bootkrieg gelassen, sondern in bestimmter Weise erklärt hat, daß Österreich und seine Verbündeten die feindlichen Staaten England, Frankreich und Italien von jedem Seepfer ab schneiden und zu diesem Behufe vom 1. Februar 1917 an ebenfalls eines bestimmten Seepfergebietes jede Schifffahrt mit allen Mitteln verhindern werden. Aber den Inhalt der österreichischen Antwort auf die jegige Note kann daher eigentlich niemand im Zweifel sein, auch Präsident Wilson nicht. Die Fälle der „Ancona“ und „Persia“ ereigneten sich im November und Dezember 1915, also zu einer Zeit, in der noch zu hoffen war, daß England auf Amerikas Einwirkung von seinem völkerrechtswidrigen U-Bootkrieg ablassen würde. Unter dem Einfluß dieser Möglichkeit war auch die Antwort abgefaßt, die Österreich-Ungarn dem Präsidenten Wilson auf die Note aus Anlaß der Verletzung der genannten beiden Schiffe erteilte. Österreich-Ungarn steht auch in der Tauchbootfrage mit Deutschland ungetrenntlich zusammen.

Unser U-Boot-Erfolge sind fortgesetzt groß. Auch im Mittelmeer sind sie zutage getreten. Dort wurden bisher Tage ein vollkommener großer italienischer Truppentransportdampfer, zwei benachbarte Dampfer mit wichtiger Ladung für Saloniki und außerdem eine Anzahl italienischer, englischer und französischer Schiffe zerstört. Das Ausbleiben derartig wichtiger Fahrzeuge derart bereits empfindlich auf das Wirtschaftswesen und heimtücklich namentlich die Munitionserzeugung durch Kohlen- und Schlammangel.

Die englische Kohlenausfuhr nach Frankreich und Italien ist infolge der deutschen Seepfer fast völlig zum Stillstand gekommen. In den Kohlenausfuhrhöfen Englands haben sich riesige Kohlenlager angehäuft, so daß die aus den Gruben kommenden Exporte nicht mehr entladen werden können.

Aus der Kriegszeit.

Kriegsregierung in Kirchen und auf Friedhöfen. Wie kann man eine würdige Ehrung der gefallenen Krieger

Amerikanische Diplomaten und Gentleman-Soldaten.

Frage Pankees haben mit den Wächtern geacht, wenn strenge Landesteile entstehen in Abrede stellen, daß es in der Bundesrepublik elegante Diplomaten im Laizismus auszuschnitten und Schloppernod gäbe, die mehr oder weniger die Präsident selbst, die es verständen, einen Mann zur Ernennung für ein Amt zu bringen, auch wenn ihm in Weisen Kaufe, der Weisheit, des Staatsbewusstseins, die Zeit genügen werde. Die Fragestellung hat für die Inhaft der höchsten Beamtenposten und für die Kandidaten darum bestimmte Voraussetzungen geschaffen, aber auch diese Bewerber sollen es nicht verschmähen, sich unter dem Schutz und Schirm der eleganten und einflussreichen Frauen zu stellen. Und außer diesen obersten Staatsämtern sind noch eine Menge anderer da, die es den Diplomaten geliaten, ihre Kunst zu üben. Da amerikanische Ladies den Männern überall Konkurrenz machen, müde es ja auch wunderbar, wenn sie gerade auf dem Wege zur Macht und zum Einfluß eintrittsamt fähig sind.

Unter diesen einflussreichen Frauen müde die einflussreichsten natürlich die Damen der jeweiligen Präsidenten gewesen, aber man hat, daß sei zu ihrer Ehre gesagt, keiner von ihnen den Vorwurf gemacht, die Amtstätigkeit begünstigt zu haben. Wenigstens in der neuesten Zeit nicht. Etwas anders sieht es mit der Bewauptung, daß sich die eine oder andere Präsidentin berufen gefühlt habe, die Gecede, die politische Wählerinnen ihres Gemüths, zu spielen, und auch von Abraham Wilson, die der Präsident während seiner ersten Amtsperiode heimlichste ist gelang, daß sie fort zu General hinneige. Sollte sie die neuesten Schwächlinge der amerikanischen Politik veranlaßt haben? Präsident und Präsidentin waren wohl von vornherein voller Harmonie, so daß es keiner besonderen Anstrengung mehr bedurfte. Dagegen ist von einem Schwager des Präsidenten Wilson unermüht in letzter Zeit gesagt, daß er seine frühe Kenntnis bevorzogene der Regierungsentwicklungen zu hohen einträglichen Direktoralitionen ausgenutzt hat. Regt wird es wohl nicht an

schaffen? Diese Frage hat schon in manchen Gemeinden die führenden Männer beschäftigt. Die Verjährung, bald Denkmäler der großen Tage seit 1914 in der Form der bekannten „Kriegerdenkmäler“ zu errichten, ist sowohl schon bedeutlich genug und darf nicht weiter angezweifelt werden. Die Hauptfrage bleibt zunächst eine schlichte, aber Dauerwert in sich schließende Gestaltung der Denkmäler im Gange und der Charaktere oder Charaktere im Einzelnen. Geldeine sind gewiß, wenn sie in ihrer Gestaltung würdig und künstlerisch und ehrend zugleich werden, ein schöner Erinnerungsplatz. In Fragegebung ist von Vereinen für religiöse Kunst eine Ausfertigung über Kriegerehrung in Kirchen und Friedhöfen veranlaßt worden, auf der sich ein Erinnerungsplatz im Modell vorgezeigt wurde und allgemeine Zustimmung fand. Es handelt sich um einen im Dolmenstil gefaltene Ringanlage, die abweichend vom üblichen Grabsteinstil und doch bis zu einem gewissen Grade an ihn anschließend, eine Erinnerungsstätte sein will, an der die Namen der Gefallenen durch Tafeln geätzt werden; und an der gleichzeitig durch Kränze oder Bepflanzungen wie auf einem Friedhof ein bescheidener Kult der auf fernem Schlachtfeld ruhenden Toten möglich ist. Als Dolmen bezeichnet man Denkmäler an der französisch-italienischen Grenze aus vorchristlicher Zeit, bestehend aus drei bis vier aufrecht gestellten, unebenen Steinblöcken, die eine große Steinplatte tragen. Auch mehrere stehende Säulen werden der Lösung der hohen Aufgabe, die die Frage des Gedenkortes und Kriegerehrung stellt, ihre Aufmerksamkeit zu. Das Kriegsministerium in Berlin gibt vorbildliche Darstellungen heraus, die sich vor allem zur Aufgabe machen, unter Führung unserer besten Kräfte eine vorbildliche, aber auch schlichte, aus Landchaft und Boden gewachsene Heraushebung der Grabstätten auf der Wallfahrt vorzuschlagen. Es könnten berartige Ausstellungen, Sammlungen in allen Provinzen veranlaßt werden. In jeder Dorfkirche, auf jedem älteren Friedhof zeugen alle Denkmäler in schlichter Ausführung und in doch zu Herzen gehender Weise von der Gewalt der Ereignisse, unter deren gänzlich Schwere die Werke entstanden. Die Kunstdenkmäler sollen nicht zu dem Werke dargeboten werden, um nun nach ihnen Kopien zu schaffen. Sie zeigen aber im Gebrauch der Materialien, in der Anwendung der Form, auf welche Art wir in die Fußstapfen dieser großen Tradition treten können. Wie die „Magd. Ztg.“ hervorhebt, wirkte auf der Ausstellung eine besonders eigenartig eine Schriftsteller, die sich um einen Wäcker einer Kirche in Sienal legen soll, durch den Kontakt von Schwarz und Rot, ferner die wiederholte, aber stets geschmackvoll variierte Anwendung von Kreisen und Wandkonfession, die durch die Tafeln betont werden und so an besonderen Gedächtnisplätzen Gelegenheit zu einem außer gewöhnlichen Weisheit darbieten. In Deutschland selbst handelt es sich mehr um die Schaffung eines würdigen Erinnerungsplatzes. Deutschlands Söhne ruhen in vielen fremden Ländern, aber auch dort soll ihre Ruhestätte ehrend gehalten, geschmückt und gepflegt werden. Vor kurzem war eine gleiche Ausstellung in Röhlsberg veranlaßt worden, wo Entwürfe gezeigt wurden die Grabstätten in deutschen Wäldern nach dem Vorbild der Engländer, deutsche Schiffe in Dürpen. Wo auch immer jetzt gedacht wird, in irgend einer Form unter gefallenen Helden zu ehren, sollte nicht vergessen werden, sich mit ersten Künstlern in Verbindung zu legen.

2000 Meilen unter dem Meere.

In seinem Buche „Französisch-türkische Meilen unter dem Meere“ veröffentlicht der französische Schiffsleiter Jules Verne (geboren 1828 in Rouen, gestorben 1905 in Amiens) die von seiner Phantasie hervorgehenden Abenteuer der Föhren eines Unterseebootes, dessen Führer der Engländer gegen England auf seine Fahne geschrieben hat. Die größten Schrecken, die ein Unterseeboot von heute auf die Vernichtung eines feindlichen Fahrzeuges heraufzubewahren vermag, sind in dem Buche so lebenswahr dargestellt, als sei es heute erst verfaßt worden, während es zu Verne's Zeiten überhaupt noch kein Unterseeboot gegeben hat. Nur die Turpedowaffe ist dem „Nader“, so heißt das Phantasmerschiff, noch nicht bekannt, es vernichtet seinen Gegner durch einen durchdringenden Schiffsstich, wie der englische U-Booter Schiffe aufreißt. Auf diese Weise sind eine große Anzahl britischer Dampfer und Segelschiffe vernichtet worden. Tausend

fende von verzweifelter Menschen von dem unsichtbaren Gegner in die Tiefe gerissen werden.

Es ist jellam, daß seine Phantasie dem Franzosen Jules Verne diese Bild eines Unterseebootes schon vor Jahrzehnten hat entstehen lassen. Doch nicht jellam aber ist es, daß der Verfasser ganz selbstverständlich England als den Feind ansah, der vernichtet werden müßte, und daß die vielen Zankhaken und Fäden des Buches diese Ansichtung gezeit haben. Daraus ergibt sich doch das natürliche Empfinden nicht nur eines Dichters, sondern auch einiger Völker, daß England ein Staat mit riesengroßer Schuldhaft ist, das Angriffe durch einen Wäcker verdient. Jules Verne war ein guter Franzose. Aber ebensoviele wie ihm ist es auch Millionen seiner Landsleute in den Sinn gekommen, mit England einmal ein Herz und eine Seele zu sein, „Schüler an Schulter mit den Briten kämpfen zu müssen.

Bermischte Nachrichten.

Kriegsparaböden, die als solche äußerlich auch besonders gefeiert werden, gibt die Sparfrage von Dresden aus. Für die darauf eingehenden Spargelber wird die Sparfahnenverwaltung der Auflegung weiterer Kriegsanleihen Maßschlußberechnungen getroffen. Aber für seine Sparfahnen Sparfahnen, die ins Reichsfinanzministerium werden sollen, zu erwerben wünscht, hat dies ausdrücklich zu erklären. Die eingehenden Spargelber werden vom Tage nach der Einzahlung bis zu ihrer Verwendung, soweit sie auf Kriegsanleihebeziehungen nicht verwendet werden können, bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluß mit 5 v. H. verzinst. Die Gelder werden vor Ablauf dieser Zeit nicht zurückgezahlt, nur die Zinsen können am Jahresschluß erhoben werden. Diese Einrichtung ist durchaus nachahmenswert, viele werden von ihr die Aufgabe der neuen Kriegsanleihe Gebrauch machen.

Aber die Ernährungsfrage äußerte Landwirtschaftsminister v. Schorlemer im Reichstagsauschuß des preussischen Abgeordnetenhauses, daß die Steigert der Preise für die Landwirtschaft wichtiger sei als hohe Preise. Die Verabreichung der Viehpreise würde die Viehwirtschaft zurückgehen. Der Kartoffelanbau würde im nächsten Jahre, wie er für die, noch eine Einbringung erfahren. Saatgut müßte selbst auf Kosten des Konsums herangeführt werden. Der Preis der Zuckerrüben sei um 50 Pf. zu erhöhen.

Gegen die Landluft. Der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant von Groener hat folgenden Aufruf erlassen, der in sämtlichen Landgemeinden angehängen werden soll: In die Mäuler und Frauen auf dem Lande. Gedenkt an die verstorbenen Väter. Unsere Brüder an der Front drücken und in der Fabrik haben verlassen sich auf Euch! Seid stolz darauf! Wer um wenige Groschen Mehr verdient vom Pfluge weg zu Stadt, ist, begehrt Föhnenstuch! Galtet solche Weisungen mit Verstand und Wort zurück!

Die Schneewetterkatastrophe, die allgemein mit Umhörung der Witterung befeuchtet wurde, ist bisher nicht eingetreten. Der Schnee ist zwar reichlich gefallen, aber, und das ist sehr wesentlich, er taute nicht fort, er blieb liegen, schützte die Gärten und ließ sich nur langsam von den Sonnenstrahlen und Luft auflösen. Die Austrocknung machte ihn härter, selbst Regen vermochte ihn nicht aufzulösen. Es ist also nach bisherigen Beobachtungen kein Hochwasser zu befürchten. Doch kann es immer noch anders kommen, sei es durch anhaltende Schneefälle, aus denen dann warmer Regen folgt, sei es durch reichliche Regengüsse selbst, die den auf den Bergen hochgetriebenen Schnee flüssig machen und Hochwasser herbeiführen können. Dieser Winter zeigte sich bisher in seiner unfreundlichsten Art. Wie wird sein fernerer Verlauf sein? Während im Westen Europas Nebel und Regen und Schnee herrschen, hat im Osten geringe Kälte wieder eingeleitet, die sich vielleicht, hoffentlich nur für längere Dauer, auch über ganz Deutschland erstrecken kann. Die vergangene Kälteperiode hat uns ja gelehrt, ihr zu begegnen und sie auszuhalten. Schmerz werden die vielleicht später gekommen wären, sind aber ungewiss, mit jedem Tag rücken wir doch bedenklich näher, und es muß doch endlich Frühling werden, dreut auch der Winter noch so sehr und freut er Eis und Schnee umher!

Antihamburgen bei den großen Damen in Washington fehlen, sie spielen bereits ihre Kriegspolizei.

Es gibt noch andere eigenartige Hebeln in den nordamerikanischen Städten, die Angehörigen der prominenten Militäregimenter. Die stehende Armee der Vereinigten Staaten ist beinahe nur 80 000 Mann stark, aber die Massen, die nur in Ausnahmefällen aufgeboden werden, vergrößern Millionen, wenn sie da sind. Es sind Gassen und Plätze, vor denen nach ihrer Überzeugung, aber alles marie Leute, vor denen nach ihrer Überzeugung, aber jedes dann läuft, es sind auch elegante Leute, die über wahre Paläste von Marmoren mit pompöser Ausstattung verfügen. Für einen solchen Gentleman-Soldaten sind Holzstängel und Prügel nicht da, der benötigt Klubbesitz und nimmt alle unbegrenzten Gewohnheiten seines Junggejellen-Lebens in den Dienst mit.

Eine Probe auf die Leistungsfähigkeit dieser Soldaten ist im Spanisch-Amerikaner gemacht. Es dauerte über Monate, bis ein befehlendes Expeditionskorps unter dem General Miles nach Havana eingeschifft werden konnte. Und von den darin enthaltenen freiwilligen Regimenten waren am schnellsten noch die Schwärzer fertig. Es kam zu einem einzigen, überhaupt nennenwerten Treffen, bei San Rago auf Kuba, in dessen Hafen die munitionskarme spanische Flotte von den Amerikanern vernichtet wurde. Dort kommandierte auch der spätere Präsident Woodrow Wilson freiwilliges Commando-Regiment. Er wie seine Kameraden haben das Möglichkeit gezeigt, daß und ihre Leute in das beste Licht zu stellen. Warum sollen sie heute nicht gern an diese heldenhafte Vergangenheit zurückdenken? Wohl ist dies nicht vergessen, daß die Gegenwart weniger verlockend ist.

Die Diplomaten in Washington und die Gentleman-Soldaten in New-York usw. sind prominente Leute. Aber über die Weisheit entscheiden die Neugier.

Ceopold Sturm.

Die Haus-Managerie.

So manche Haus-Veranda, in der beehaglich in Friedenszeiten der Kaffee getrunken und die Zeitung gelesen wurde, hat sich den Kriegserwartungen angepaßt und ist in eine häusliche Managerie umgewandelt. Hüßner und Tauben,

stehenden, eine Frage, Frau Joma will sogar mehr als ein Vorkniefen erbitte haben, auch von einer Ente oder Gans, die unter erscheinendem Umständen dort haufen, war mal die Rede, gingen dort ihrem Dafeinszweck entgegen, haben ihn auch wohl nach besten Kräften erfüllt. Im Sommer und Herbst war der Hausballon die Stätte mancher Tier-Freigeweise, im Winter ist die Veranda, mo es an einem Sialraum mangelte, zur Managerie erweitert, für die auch mancher Gasmittelsangehörige im Felde mitgearbeitet hat!

Für den Humor im Kleinen sorgt auch im Winter meist die Vogelwelt. Sie mag im Schnee und Eis bei allen Spenden mühtunter hungern müssen, aber das Lügge, quetschliche Leben ist so leicht nicht unterzugehen. Welche hübschen Szenen betrauert man bei den bald ja zum gewordenen Tieren? Die gefangene Amsel lüchelt ihre Würde noch immer zu wahren, der schmutzige Amel paart Saubereit und Grandezza, die stierliche Welle lüchelt blühsnell ihn und her, der Vorkniefen arbeitet, als fände er im Winter keine Puppen je sich trotz der Kälte. Bläß der Pfeifer Schnitz der Gassenjunge unter den Wäldern, ist ruppig und struppig, obwohl die Sonne ihr Vorkniefen schon freilich ausbreitet. Auch er wird sich bald seine Kollegen zum Vorkniefen nehmen, denn nach dem langen Januar fliegen im Februar die Tage.

Durch die zum Schutze unserer Geflügelkäufleute erlassenen Bekanntmachungen dürfen Bruteier zu keinem anderen Zweck verwendet werden. Die Verwendung von Bruteiern darf in Zukunft nur von Geflügelzüchtern unmittelbar an Geflügelhändler erfolgen. Es dürfen nur die Eier des dem Verkäufer gehörigen Geflügels veräußert werden. Wer Gähnerier zu Bruteiern verkauft, für hierüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen Name und Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruteier und der Tag des Verkaufes zu ergeben ist. Die Aufzeichnungen sind auf Erfordern dem Kommunalverband vorzulegen. Eier, die als Bruteier gekauft sind, dürfen nur zu Brut verwendet werden. Alle Bruteierverkäufer müssen die heuliche Kennzeichnung als Bruteier erhalten. Die Verwendung ist für den Verkauf mit Bruteiern von Gänsen bereits in Kraft getreten, für andere Eier gilt sie vom 10. Februar ab bis zum 30. Juni d. J.

Bekanntmachung

Alle diejenigen, welche **Echafe** besitzen, werden hiermit aufgefordert, die Anzahl derselben unter Angabe des **Bestandes** des **Scheerens** der **Echafe** und an wem die **Wolle** veräußert ist, **alsbald** bei uns anzugeben **Kemberg**, den 21. Februar 1917.

Die **Polizeiverwaltung**. **F. W. Krautwisch**.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. Februar er., **vormittags 10 Uhr** sollen im **Stadtfest** **Doppin** aus beiden **Holzschlägen** **270 rm Scheit- und Kollholz** **150 Haufen Reisig** meistbietend verkauft werden.

Sammelpfad im **Fo. Rhans**. **Kemberg**, den 22. Februar 1917.

Der **Magistat**. **F. W. Krautwisch**.

Aufgebot.

Im **Grundbuch** von **Wölsig** **Band 4 Blatt Nr. 34** ist in **Abteilung III** unter **Nr. 7** folgende **Hypothek** eingetragen:

2400 Mark = **acht**hundert **Taler** **Comant** **Darlehen** **nebst 4%** **Zinsen** in **vierteljährlichen** **Teilen** und **den** **Verzugszinsen**, **eingetragen** **auf** **Grund** der **Schuldverreibungen** vom **9. März 1849** und **19. November 1856** für die **verwitwete** **Auszugsrichter** **Boigt**, **Eva** **Hofme** **geborene** **Gröhl** in **Wölsig** **zufolge** **Befugung** vom **19. November 1856**.

Die **Erben** des **eingetragenen** **Eigentümers**, **nämlich**: die **Witwe** **Louise** **Kirchhof** **geborene** **Boigt** in **Wölsig** und die **minderjährige** **Louise** **Anna** **Martha** **Kirchhof**, **geboren** **am** **24. März 1909**, **gesetzlich** **vertreten** **durch** **ihre** **obgenannte** **Mutter**, **haben** **nach** **§ 1170** **G. O. B.** **das** **Aufgebot** **dieser** **Hypothek** **beantragt**.

Seit der **letzten** **Sich** **auf** **die** **Hypothek** **beziehenden** **Entscheidung** **sind** **über** **10** **Jahre** **verstrichen**. Die **Antragsteller** **haben** **glaubhaft** **gemacht**, **daß** **das** **Recht** **des** **Gläubigers** **nicht** **innerhalb** **dieser** **Zeit** **von** **Eigentümern** **in** **einer** **zur** **Unterbrechung** **der** **Verjährung** **geeigneten** **Weise** **anerkannt** **worden** **ist**. Die **Gläubiger** **dieser** **Hypothek** **werden** **aufgefordert**, **ihre** **Ansprüche** **und** **Rechte** **spätestens** **in** **dem** **auf** **den**

1. Juni 1917, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr **angelegten** **Aufgebotstermin** **bei** **dem** **unterzeichneten** **Gericht** **anzumelden**, **widrigenfalls** **sie** **mit** **ihren** **Ansprüchen** **und** **Rechten** **ausgeschlossen** **werden** **und** **der** **Hypothekenbrief** **für** **kauflos** **erklärt** **werden** **wird**. **Kemberg**, **den** **15. Februar 1917**.

Königliches Amtsgericht.

Rutzholz-Auktion im Forstrevier Reinharz.

Montag, den 26. Febr. er. **vom** **vorm. 10 Uhr** **ab** **sollen** **im** **Känick'schen** **Gasthof** **in** **Reinharz** **aus** **den** **Schlägen** **Sagen 5** **und** **17** **und** **auf** **dem** **Holzplatz**

- 5 Eichen 3,60 fm** **68 Buchen 34,48 fm**
- 72 Birken 13,06 fm** **23 Alazien 3,43 fm**
- 78 eigene und atazine Steile**
- 10 rm Erlenrollen, 2 m lang**
- 40 buchene Rutzstangen**
- 45 birken Rutzstangen**
- 175 fichtene Rutzstangen**

öffentlich **meistbietend** **verkauft** **werden**. — **Anmaßlisten** **auf** **Wunsch**. **Reinharz**, **den** **16. Februar 1917**.

Forstverwaltung.

Der **„Buch-Noman“** **veröffentlicht** **suchen** **wieder** **in** **Wochenheften** **für** **10** **Pfennig** **einen** **vorzüglichen** **neuen** **Roman**

Zwischen Haß und Liebe

von **Albert Geisel**

Jeder **Leser** **erhält** **zum** **Einbinden** **der** **10-Pfennig-** **Heft** **eine** **hübsche** **wertvolle** **goldgeprägte** **Ein-** **banddecke** **kostenlos**. (Das **Einbinden** **kostet** **wenige** **Pfennige.)** **Bestellungen** **nehmen** **die** **Austräger** **an**. **Probehefte** **sind** **für** **Jedermann** **in** **unserer** **Beschäftsstelle** **kostenlos** **erhältlich**.

Einkochapparate

sowie **Gläser** **in** **allen** **Größen** **mit** **vorzüglichen** **Gummiringen** **empfiehlt** **Paul** **Elstermann**, **Leipzig** **Erstraße**.

Zwei **junge** **hochtragende** **Spannfüße** **stehen** **zum** **Verkauf** **Niemiger** **Straße** **17**.

Einen **Wurf** **Ferkel** **hat** **abgegeben** **Otto** **Engel**, **Lubast** **Spielfarten** **empfiehlt** **Nich. Arnold**

Rübensamen

gelbe **Stendorfer** **1. Abfaat**, **per** **50** **Kilo** **95.—** **M.**, **unter** **5** **Kilo** **à** **Band** **1.—** **M.** **verkauft** **in** **Käm-** **fers** **Säden**. **Bei** **Sammelbestellungen** **billiger**. **Rübel**, **Dagela**.

Sämtliche **Gemüsesämereien** **Stendorfer** **Kunkelkerne** **Niefenpörgel** **(Knieling)**, **Sradella** **empfiehlt** **Friedr. Heym**

Gemüse- und Blumen-samen

von **Carl** **Baß**, **Hoflieferant**, **Gürtel** **in** **Ordnung** **apothek** **wieder** **eingetroffen** **bei** **Wilh. Becker** **Wittenbergerstraße** **19**

Zigaretten

direkt **von** **der** **Fabrik** **zu** **Originalpreisen**:

100 Bg. Kleinwat.	1,8 S.	1,60
100 "	3 "	2,30
100 "	3 "	2,50
100 "	4,2 "	3,20
100 "	6,2 "	4,50

Verband **gegen** **Nachnahme** **von** **100** **Stück** **an**.

Zigarren **prima** **Qualitäten** **von** **100** **bis** **200** **Stk.** **pro** **Wille** **Goldenes** **Haus** **Zigarettenfabrik** **G. m. b. H.** **Berlin**, **Brannenstr.** **17**.

Photographie-Rahmen

Poesie-Albums

Postkarten-Albums

empfiehlt **Richard Arnold**

Witwer

59 **Jahre** **alt**, **sucht** **zwecks** **bolddiger** **Heirat** **eine** **Witwe** **oder** **älteres** **Fräulein** **im** **Alter** **von** **48—52** **Jahren**. **Offerten** **sind** **unter** **A. B.** **an** **die** **Beschäftsstelle** **d. Bl.** **zu** **richten**.

Suche **für** **meine** **Buchdruckerei** **unter** **günstigen** **Bedingungen** **bei** **gehobener** **Ausbildung** **in** **Satz** **und** **Druck** **einen**

Lehrling. **Friedrich** **Schulze**, **Kleinmittenberg** **a. Elbe**.

Landwehr-Verein.

Sonabend, den 24. Jan. **abends** **punkt** **8** **Uhr** **im** **Vereinslokal** **„Hotel** **zur** **Post“**

Bersammlung

Tagesordnung
1. **Aufnahmen.**
2. **Berichtedes.**
Um **recht** **zahlreiches** **Erscheinen** **erlucht** **Der** **Vorstand.**

Landwirtschaftlicher Verein

für **Kemberg** **und** **Umgegend** **Sonntag, den** **25. Februar**, **nachm.** **3** **Uhr**

Bersammlung

im **Hotel** **zum** **Palmbaum.** **Der** **Vorstand.**

Vaterl. Frauenverein

der **Parochie** **Rotta.** **Sonntag, den** **25. Febr.**, **nachm.** **1/3** **Uhr**

Bersammlung

im **Krautmann'schen** **Gasthofe** **zu** **Reuben** **Frau** **Pfarrer** **Reichhardt.**

Unsere Kasse ist jetzt **Wochentags von 8 Uhr bis 4 Uhr** **Sonnabends von 8 Uhr bis 1 Uhr** **geöffnet.**
Mitteldeutsche Privat-Bank A. G.
Zweigniederlassung Wittenberg
Coswiger Strasse 20.

Passende Konfirmationsgeschenke!
Gesangbücher
sind **wieder** **eingetroffen** **vom** **einfachsten** **bis** **zum** **elegantesten** **Lebereinband.**
Richard Arnold

Eingetroffen: **Schwarze** **und** **graue** **Wolle** **Dhenschüzer**
Sicco-Kindermehl **Haematogen** **Saccharin** **Lebertran-Emulsion**
Apothek **Kemberg.** **empfiehlt** **Friedr. Heym.**

Heute **morgen** **entschied** **nach** **längerem** **Leiden** **meine** **liebe** **Frau**, **unsere** **gute** **Mutter**
Auguste Rudloff
im **Alter** **von** **70** **Jahren.**
Kemberg, **den** **23. Februar** **1917.**
Die **trauernde** **Familie** **Karl** **Rudloff.**
Die **Beeridigung** **findet** **Montag** **nachmittags** **3** **Uhr** **statt.**

Plötzlich **und** **unerwartet** **erhielten** **wir** **die** **sehr** **trau-** **rige** **Nachricht**, **dass** **mein** **innigstgeliebter** **Sohn**, **mein** **Hieher** **Bruder**
der **Drogist**
Richard Glaubig
im **blühenden** **Alter** **von** **35** **Jahren** **sanft** **entschlafen** **ist.**
Dies **zeigen** **tiefbetruert** **an**
Die **schwer** **geprüfte** **Mutter**, **Wwe.** **Auguste** **Glaubig** **geb.** **Präger**, **Bernhard** **Glaubig**, **z. Zt.** **im** **Felde** **nebst** **allen** **Verwandten**
Kemberg, **den** **23. Februar** **1917.**
Die **Beeridigung** **findet** **in** **Kemberg** **statt.** **Tag** **und** **Stunde** **wird** **noch** **bekannt** **gegeben.**

Für **die** **vielenfachen** **Beweise** **liebervoller** **Teilnahme** **beim** **Hinscheiden** **unserer** **teuren** **Entschlafenen**
Frau Amalie Rothe
geb. **Ringk**
sprechen **wir** **hierdurch** **unseren** **herzlichsten** **Dank** **aus.**
Die **trauernden** **Hinterbliebenen.**